



Franz-Xaver Ulrich, M.A.
HSG in Law, Rechtsanwalt
bei Spiess+Partner Büro
für Baurecht, Zürich.
www.baurecht.ch

Führt der Unternehmer Regierarbeiten aus, ist es üblich, dass er seinen Aufwand in Regierapporten festhält, welche er der Bauleitung zur Unterzeichnung unterbreitet. Was aber sind die rechtlichen Wirkungen dieser Regierapporte?

Regierarbeiten sind Arbeiten des Unternehmers, die nach Aufwand vergütet werden. Will der Unternehmer für diesen Aufwand seine Vergütungsforderung gerichtlich durchsetzen, hat er den Umfang seines Aufwands und die Erforderlichkeit dieses Aufwands zu beweisen. Diesem Beweis dient der Regierapport. Der Regierapport an sich hat zwar keine Beweiskraft. Die Unterzeichnung des Regierapports durch den Besteller (oder die Bauleitung) begründet aber die Vermutung, dass die Angaben über den Aufwand richtig sind und dass dieser Aufwand erforderlich war. Diese Vermutung bewirkt eine erhebliche Beweiserleichterung, zumal ein anderweitiger Beweis nachträglich oft nicht mehr möglich ist. Entsprechend tut der Unternehmer gut daran, der Bauleitung die Regierapporte rechtzeitig zur Unterzeichnung zu unterbreiten und auf der Unterzeichnung seiner Regierapporte zu bestehen.

Weitergehende Wirkungen hat selbst ein unterzeichneter Regierapport nicht. Insbesondere hat der Regierapport keinerlei Beweiskraft hinsichtlich des Vergütungsanspruchs. Ein Regierapport ist kein Beweis, dass für den ausgewiesenen Aufwand auch tatsächlich eine Vergütung nach dem Aufwand geschuldet ist. Diese Frage kann vor allem dann strittig werden, wenn Regierarbeiten von anderen Leistungen abgegrenzt werden müssen, welche in einem vereinbarten Festpreis (Einheitspreis, Pauschal- oder Globalpreis) enthalten sind. ■

Haben Sie eine Frage an unseren Rechtsexperten? Mailen Sie diese an redaktion@diebaustellen.ch

Der schlankste Turm der Welt

Anfang August ist mit dem «i360» an Brightons West Pier ein mehrfacher Rekord-Turm eröffnet worden. Seine Architekten haben in London bereits das berühmte Rekord-Riesenrad entwickelt. **Text: Beat Matter**

Einen Steinwurf entfernt vom Strand an der Kings Road in Brighton liegt es im Wasser, das Stahlgerippe des historischen West Piers. Genau genommen sind es die Überbleibsel der Tragstruktur des grossen Pavillons, der ganz vorne auf dem Mitte des 19. Jahrhunderts erbauten Pier die Menschen der damaligen Zeit und bis über die Jahrtausendwende hinaus anzog und unterhielt.

Nachdem in ihrer langen Lebensdauer schon zahlreiche Renovationseingriffe nötig geworden waren, machte eine Reihe von Vorfällen kurz nach der Jahrtausendwende der alten Seebrücke endgültig den Garaus: Im Dezember 2002 brachen Teile der Brücke ein. Im März und Mai 2003 zerstörten zwei Feuer den kleinen Pavillon in der Mitte des Piers und den grossen Konzertsaal. Seither machen sich Wind und Wasser erfolgreich an der Ruine des ehemaligen Wahrzeichens zu schaffen.

Ein neues Wahrzeichen

Bereits im Jahr, als der Pier niederbrannte und schliesslich einstürzte, wurden erste Ideen für ein neues Wahrzeichen vor Ort herumgereicht. Konkret wurde es 2006, als der West Pier Trust die Idee des Architektenpaars David Marks und Julia Bartfield aufgriff und ankündigte, der West Pier solle wieder aufgebaut und mit einem über 180 Meter hohen Aussichtsturm ergänzt werden. Als kurze Zeit später die Weltwirtschaft nahezu zum Erliegen kam, wurde das Projekt allerdings aufgegeben. Vorerst.

2012 wurde eine neue Gesellschaft gegründet, um die Idee des Neubaus mitsamt Turm zu reanimieren. Die Gesellschaft sprach eine Vorfinanzierung, zwei Jahre später war das 55-Millionen-Euro-Gesamtprojekt zu grossen Teilen durch öffentliche Kredite ausfinanziert.

Das Projekt: Ein Sockel in Form eines eingeschossigen Stahl-Glasbaus beim Eingang des alten Piers. Dieser wird durchstochen von einem 162 Meter hohen verkleideten

Stahlurm, dessen aufgesetzte Spitze ihm zu einer Gesamthöhe von 173 Meter verhilft. An dem runden und mit Aluminium-Paneelen verkleideten Turm ist eine ellipsoide Kapsel befestigt, in der bis zu 200 Personen den Turm hoch- und wieder runterfahren können. Das Prinzip ist von modernen Freizeitparks unter dem Namen Gyro Tower bekannt. Im Gegensatz zu diesen Artgenossen nimmt es das Brightoner Exemplar allerdings gemütlich. Eine Fahrt in der Kapsel mit Platz für 200 Personen dauert 20 bis 30 Minuten. Die Technik für das neue Inselwahrzeichen stammt vom Kontinent, vom französischen Seilbahnbauer Poma. Unter dem Namen «i360» wurde der Turm Anfang August dieses Jahres eröffnet, das Sockelgebäude soll nächstes Jahr fertiggestellt werden.

Rekordverhältnis

Der Turm aus 17 Stahlsegmenten mit jeweils vier bis zwölf Metern Höhe ist mit einem Durchmesser von gerade einmal 3,9 Meter bei einer Gesamthöhe von über 170 Meter nicht nur sehr schlank, sondern rekordschlank. Mit einem Breiten-Höhen-Verhältnis von rund 1:40 gilt er gemäss Guinnessbuch der Rekorde als schlankster Turm der Welt. Doch damit nicht genug: Der «i360» ist nebenher auch der höchste Aussichtsturm der Welt mit beweglicher Plattform sowie der höchste Aussichtsturm Englands.

Der superschlanke Turm ist nicht das erste Rekord-Wahrzeichen, das die Architekten Marks und Bartfield in Grossbritannien erstellten. Mit dem London Eye mitten im Zentrum Londons hat das Duo Ende der 1990er-Jahre bereits ein imagebildendes Werk erstellt. Das Riesenrad gilt mit seinen 135 Meter als das höchste Europas und als Pflicht-Sujet für Londontouristen. 15 Jahre später gleichen sich die Kabinen des London Eye und des «i360» wie ein Ei dem anderen. ■